

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 167 (2001)

Heft: 11

Artikel: Ost-Arabien : Kolonial- und Machtpolitik der Grossmächte

Autor: Stahel, Albert A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-67388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ost-Arabien: Kolonial- und Machtpolitik der Grossmächte

Der arabische Raum hat seit Tausenden von Jahren als Bindeglied für den Handel und damit auch für den Kulturaustausch zwischen Asien und Europa gedient. Bereits für die Zeit um 3000 v. Chr. bestehen Hinweise, dass Schiffe aus Dilmun, dem heutigen Bahrain am Persischen Golf, eingesetzt worden sind. Mit dem Aufkommen des Kamels um 1000 v. Chr. blühte der Transithandel in Arabien auf. Dieser Reichtum weckte schon sehr früh die Gier der Grossmächte.

Albert A. Stahel

Die Handelsmacht Oman

Neben dem alten Bahrain spielten bereits zu dieser Zeit, was den Seeweg nach Indien betraf, die Gebiete des heutigen Sultanats Oman und der Vereinigten Arabischen Emirate eine sehr wichtige Rolle. So wurde in der Antike Sohar an der Küste von Nord-Oman als Emporion Omana, Markt von Oman, bezeichnet (Abbildung 1). Die Arabisierung setzte im 2. Jahrhundert ein. Wie die übrige arabische Halbinsel wurde Oman im 7. Jahrhundert islamisiert. Allerdings verloren die Kalifen bereits im 10. Jahrhundert in diesem Raum ihre Machtstellung.

Im 7. Jahrhundert kontrollierten Schiffe aus Oman den Handel mit Indien und Afrika und segelten bis nach China. 957 gründeten Kaufleute von Oman den ersten Handelsplatz an der Ostküste Afrikas. Als im 11. bis 12. Jahrhundert auf der persischen Seite des Golfs das Königreich Hormuz entstand, erwuchs Oman dadurch eine Konkurrenz. Die Omanen konnten weiterhin den Handel mit Afrika bestimmen, während die Könige von Hormuz den Golf und den Handel mit Indien beherrschten. Schliesslich wurde die Küste von Oman Hormuz einverlebt.

Die Portugiesen und der Seeweg nach Indien

Nach dem Fall von Konstantinopel 1453 trieben die Araber die Preise im Handel zwischen Europa und Asien in die Höhe. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Italiener als Zubringer der Güter ins Mittelmeer von diesen Handelswegen profitiert. Die Portugiesen beschlossen, die Handelsniederlassungen, Karawanen- und Seewege der Araber zu umsegeln. Vasco da Gama gelang es 1497 nicht nur Afrika zu umschiffen, sondern am 20. Mai 1498 in Kalikut an der Südwestküste Indiens zu landen. Der Seeweg nach Indien und Asien war erschlossen. Bereits auf dieser Seereise legte er an der Ostküste Afrikas an und entdeckte die Handelsplätze der Omanen.

Die Portugiesen fielen über die arabischen Domänen an den Küsten Afrikas mit ihrem Elfenbein, Gold und ihren Sklaven her. In den folgenden Jahren entbrannte zwischen den Omanen und den Portugiesen ein erbitterter Kampf um die Beherrschung des Seeweges nach Indien und um die verschiedenen Versorgungstützpunkte entlang dieses Seeweges.

1507 eroberte der portugiesische Admiral Affonso da Albuquerque Maskat und Hormuz. Ein Jahr später wurden die wichtigsten Küstenstädte Oman und die Küstenebene vor den Oman-Bergen erobert. Von dort aus drangen die Portugiesen in den Persischen Golf ein, eroberten Bahrain und legten an zahlreichen Stellen des Golfs Forts an (Abbildung 2).

Die Seemacht Oman und die Briten

Der Machtverlust der Portugiesen in Europa schwächte auch ihre Stellung in Indien und am Persischen Golf. Gleichzeitig wurden Grossbritannien und die Niederlande zu Konkurrenten im Handel mit Asien und Afrika. 1622 eroberten die Perser Hormuz mit Unterstützung der Briten, die dadurch ihre Konkurrenz im Indien-Handel ausschalteten. Nach 1643 griffen die geeinten Omanen die Stützpunkte der Portugiesen an. 1650 wurden die Portugiesen zur Aufgabe der Forts von Maskat gezwungen. 1652 wurden Sansibar und 1698 Mombasa von den Portugiesen erobert.

Oman besass wieder die Seeherrschaft im Golf und an der Küste Afrikas. Für den Schutz der eigenen Besitzungen und des Seeweges wurden Forts und eine starke Flotte errichtet. Mit den Kolonialmächten Grossbritannien, Niederlande und Frankreich wurde jeder Konflikt vermieden. Dieses Seemperium dauerte bis 1856.

Nach dem Streit im omanischen Herrscherhaus wurde das Reich unter der Aufsicht Grossbritanniens 1861 in die Sultanate Sansibar und Maskat geteilt. Diese Teilung wie auch die Eröffnung des Suez-Kanals 1869 führte zum Niedergang des Seehandels und der Macht des Sultanats Maskat. Das Sultanat geriet in die politische Abhängigkeit der Briten.

Die «Piraten» und «Trucial Oman»

Nachdem die Portugiesen 1650 Maskat aufgegeben hatten, fehlte eine Ordnungsmacht im Golf. Am unteren Ende des Golfs etablierten sich arabische «Piraten», die im Golf und im Arabischen Meer die Schifffahrt bedrohten. Der Stamm der Al-Qawasim mit dem Stützpunkt Ras al-Khaima (Abbildung 3) hatte zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Flotte von 63 grossen und 800 kleinen Schiffen mit insgesamt 19 000

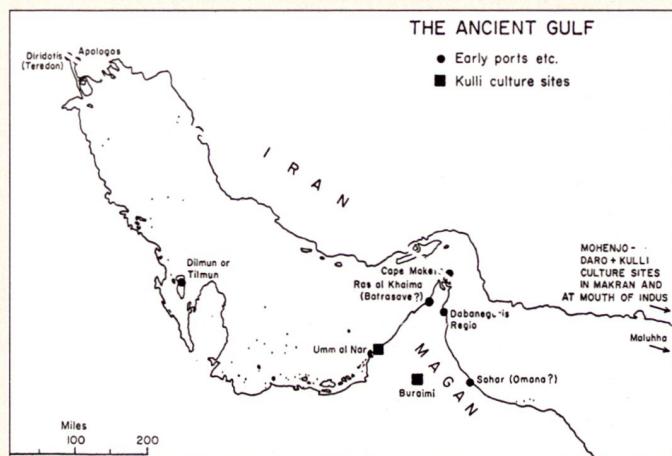


Abb. 1: Der persische Golf in der Antike.

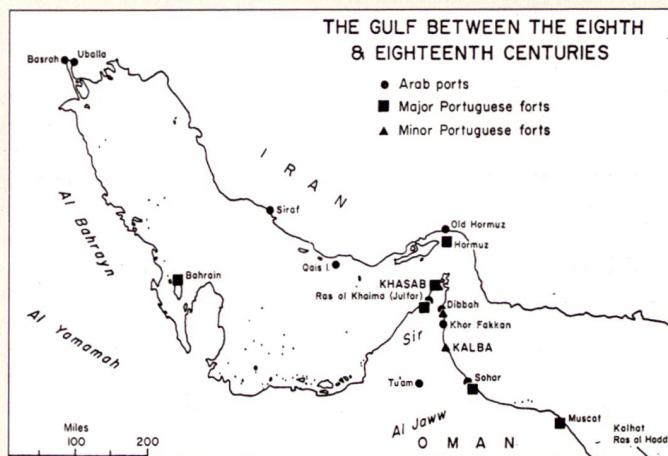


Abb. 2: Die portugiesischen Forts.

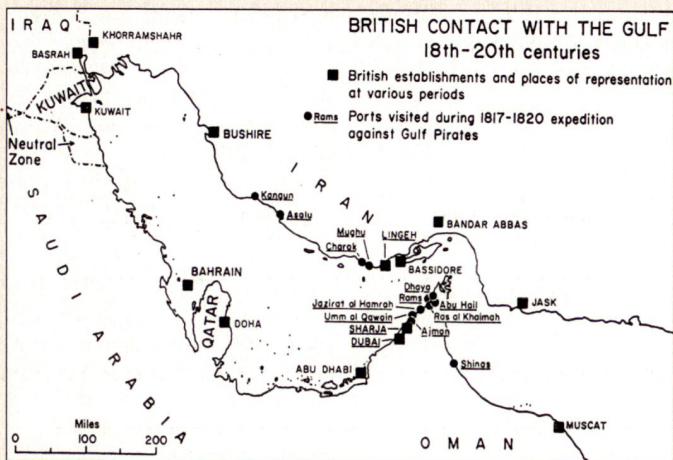


Abb. 3: Die britische Einflussnahme.

Mann. Die Gegend erhielt die Bezeichnung «Piratenküste» (Abbildung 4). Nach der teilweisen Besetzung Omans durch die saudischen Wahhabiten 1800 – 1809 beurteilte die Ostindische Kompanie die «Piraterie» als unerträglich. Kein Schiff war sicher. Sowohl entlang der «Piratenküste» wie am Arabischen Meer errichteten die «Piraten» kleine Befestigungen. Einige dieser Befestigungen existieren heute noch (Abbildungen 5/6). Nur die omanischen Herrscher von Maskat konnten mit britischer Unterstützung den «Piraten» Widerstand leisten. Die Scheichs der «Piraten» betrieben neben den Überfällen auf die Schifffahrt auch einen sehr einträglichen Sklavenhandel.

Nach der Erlangung der Herrschaft in Indien 1757 stiessen die Briten in den Golf

vor. Als die Holländer ihren letzten Stützpunkt 1765 im Golf aufgaben, wurden die Briten zur Schutzmacht in den piratenverseuchten Gewässern. 1809 führte die Ostindische Kompanie eine Strafexpedition mit 9 Kreuzern der Kompanie, 4 Transportschiffen und 2 Fregatten der Royal Navy und 2000 Soldaten, verstärkt durch Schiffe und Soldaten des Sultans von Oman, gegen die Forts der «Piraten» durch.

Nach dem Wiederanstieg der «Piraterie» führten die Briten 1819 von Bombay aus eine neue Strafexpedition durch. 3 Kriegsschiffe der Royal Navy, 9 Kreuzer der Ostindischen Kompanie, mehrere Transporter und 2747 Soldaten wurden, unterstützt durch Schiffe und Soldaten des Sultans von Oman, gegen Ras al-Khaima, das Zentrum der «Piraten» eingesetzt. Im Dezember 1819 wurde Ras al-Khaima angegriffen, Fort und Siedlung in Schutt und Asche gelegt und sämtliche im Hafen liegenden Schiffe verbrannt. Anschliessend wurden weitere Befestigungen an der «Piratenküste», einschliesslich Umm al-Qaiwain, Ajman, Sharjah und Dubai (Abbildung 7) beschossen. Ein Bild von der Wirkung dieser Expeditionen vermittelt auch das durch die Briten 1825 zerstörte Lehmfort von Fujairah, das früher ein sehr wichtiger Stützpunkt für den arabischen Asienhandel war (Abbildung 8). Am 9. November 1820 erlitten die Briten bei Balad eine vernichtende Niederlage. Am 2. März 1821 rächten sich die Briten durch die Vernichtung des Stammes der Balad Bani Bu Ali.

Nach diesen Strafexpeditionen wurden die sieben Scheichtümer der «Piratenküste» durch Grossbritannien zu einem Vertrag gezwungen. 1835 wurde ein weiterer Vertrag abgeschlossen, und am 4. Mai 1853 gelobten die Scheichs immerwährenden Frieden. Aber erst 1892 errichtete Grossbritannien das De-facto-Protektorat «Trucial Oman» über die Scheichtümer der «Piratenküste».

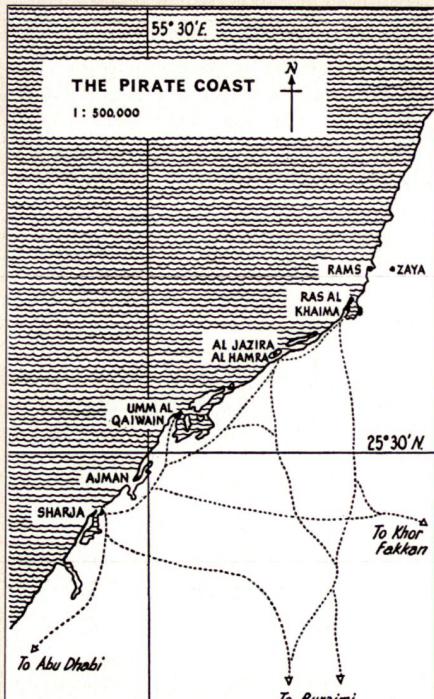


Abb. 4: Die «Piratenküste».

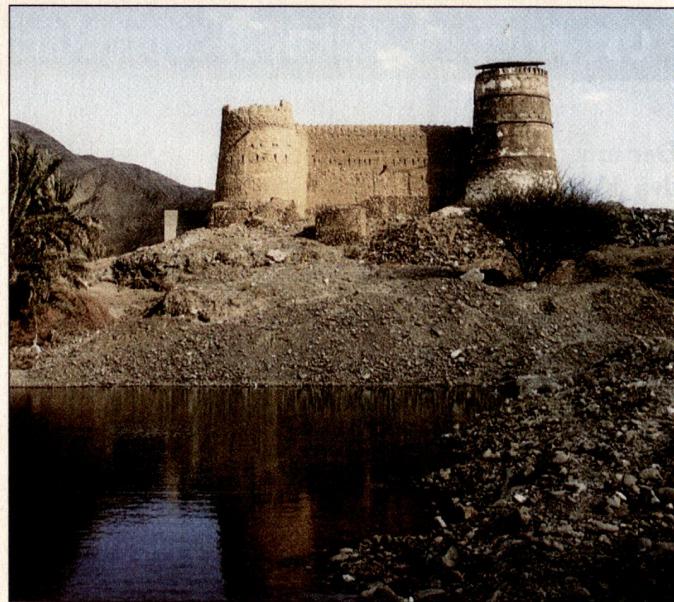


Abb. 5: Das Fort von Bithna in den Vereinigten Arabischen Emiraten.

Die «Trucial States» werden zu den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE): Erdöl und Zukunft

Anfang 1968 erklärte die britische Regierung, bis Ende 1971 sämtliche militärische und politischen Verpflichtungen östlich von Suez zu beenden. Am 18. Juli 1971 bildeten sechs Scheichtümer in Dubai die Vereinigten Arabischen Emirate (United Arab Emirates). Bahrain und Qatar gründeten eigene Staatswesen. Am 2. Dezember 1971 wurden offiziell in Abu Dhabi die Vereinigten Arabischen Emirate als Staat proklamiert. Der frühere Hauptstützpunkt der «Piraten», Ras al-Khaima, trat am 10. Februar 1972 offiziell der Föderation bei.

Bereits 1959 hatten Bohrungen im grössten Emirat der Scheichtümer, Abu Dhabi, ein grosses Erdölfeld erschlossen. 1962, 1964 und 1965 waren weitere Bohrungen sehr erfolgreich. Am 6. Juni 1966 stiess eine Aufschlussbohrung 90 km vor der Küste von Dubai auf Erdöl. Am 9. Oktober 1972 wurde auch das dritte Emirat, Sharjah, durch eine Bohrung westlich der Insel Musa zu einem Erdölstaat.

Dieser Erdölsegen führte zum Wirtschaftsboom in den Emiraten, der eine gewisse Ähnlichkeit mit Tausendundeine Nacht aufweist. Das Hauptproblem dieses Wirtschaftsbooms ist, dass die Erdölfelder, abgesehen von den Erdgasfeldern, eines Tages erschöpft sein und dass die Emirate bis zu diesem Zeitpunkt keinen wirtschaftlichen Ersatz finden werden. Der Mangel an grossen Grundwasservorräten setzt der Entwicklung der Landwirtschaft Grenzen. Des weiteren sind die Emirate wegen des Booms überfremdet. Die Einheimischen machen weniger als 25% der Gesamtbevölkerung aus. Schlussendlich werden mit der Zeit die Einheimischen durch die Wohlfahrtsleistungen die Fähigkeiten zu Initiativen und Leistungen verlieren. Die Zukunft der ehemaligen «Piraten» dürfte nicht gesichert sein (Abbildung 9).



Abb. 6:
Das Fort in der
Oase Bithna.



Abb. 7:
Fort Al-Fahidi
von Dubai.



Abb. 8:
1825 durch die
Briten zerstörtes
Fort von Fujairah.

Oman: strategische Schlüsselstellung und Machtpolitik der USA

Während Grossbritannien gegenüber den Scheichtümern der «Piratenküste» im 19. Jahrhundert zur Protektoratsmacht wurde, verlor Oman seine politische Unabhängigkeit nie vollständig. Die Briten schlossen mit Oman Freundschafts- und Handelsverträge ab. Ein solcher wurde am 5. September 1939 unterzeichnet, ergänzt durch einen weiteren Vertrag 1951. Auf der Grundlage dieser Verträge unterstützte Grossbritannien Oman gegen die saudischen Machtansprüche. 1949, 1955, 1957 und 1959 griffen die Briten militärisch ein. Als der Aufstand in der Südprovinz Dofar 1963 ausbrach, wurden britische Truppen eingesetzt.

Im Gegensatz zu den ehemaligen Scheichtümern der «Piratenküste» weist das Sultanat Oman bescheidene Erdölreserven auf. Der Oman verfügt aber über reiche Vorkommen an Kupfer, Chrom, Eisen, Magnesit, Mangan, Nickel, Zink, Asbest und Kohle. Weitere Erwerbszweige sind die reichen Fischgründe und der Tourismus (Abbildung 10).

Neben diesen wirtschaftlichen Möglichkeiten verfügt der Oman auf Grund seiner Lage, wie in früheren Jahrhunderten, über seine immerwährende seestrategische Schlüsselstellung. Der Oman ist der Wächter der Strasse von Hormuz. Diese Stellung kann eine Chance wie auch ein Risiko für den Oman in der Zukunft sein. Mit einer Bevölkerung von 2,3 Millionen Menschen verfügt der Oman über eine Streitkraft von 43 500 Mann, einschliesslich der Söldner. Eine entscheidende Rolle spielen dabei die Seestreitkräfte mit 13 Kampfschiffen (u.a. Patrouillenboote mit Exocet-Raketen) und 4200 Mann und die Luftwaffe mit 8 Jaguar- und 12 Hawk-Kampfflugzeugen und 4000 Mann. Mit seiner Luftwaffe und seinen Seestreitkräften kann der Oman allerdings nur Polizeiaufgaben erfüllen. Wie in früheren Jahrhunderten kann sich Oman im Falle eines kriegerischen Konfliktes nur dann durchsetzen, wenn es durch eine Grossmacht unterstützt wird. Neben Grossbritannien haben die USA diese Schutzmachtfunktion übernommen. Die strategische Lage Ost-Arabiens (Erdöl und Kontrolle der Seewege) ist für die USA zu wichtig, als sie sie anderen Mächten überlassen könnten. Dies trifft auch für den gesamten Persischen Golf einschliesslich der Vereinigten Arabischen Emirate zu. Die Kontrolle der Strasse von Hormuz ist Teil der Vormachtstrategie der USA im Golf und der Herrschaft über das Erdöl. Die USA benützen Oman auch als Basis für den Krieg in Afghanistan und für die Ausweitung ihres Einflusses in Südwestasien.



Literatur:

Allfree, P.S. (1967). Warlords of Oman. London: Robert Hale.

Hawley, D. (1970). The Trucial States. London: George Allen and Unwin Ltd.

The Military Balance 2000–2001 (2000). London: The International Institute for Strategic Studies.

Moyse-Bartlett, H. (1966). The Pirates of Trucial Oman. London: MacDonald.

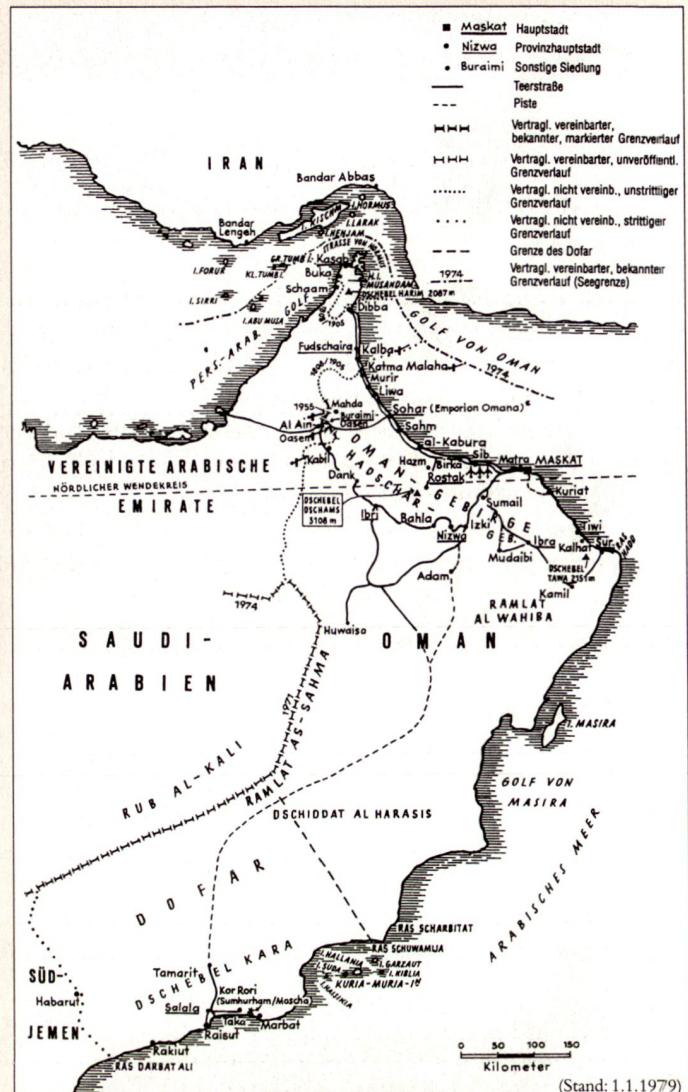
Phillips, W. (1971). Oman, a History. Beirut: Librairie du Liban.

Phillips, W. (1971). Unknown Oman. Beirut: Librairie du Liban.

Wohlfahrt, E. (1980). Die Arabische Halbinsel, Länder zwischen Rotem Meer und Persischem Golf. Berlin, Frankfurt/Main, Wien: Safari bei Ullstein. ■

Abb. 9:
Arabische Dhau.

Abb. 10:
Grenzen, Siedlungen und Verkehrswege von Oman.



PRO MILITIA

Kennen Sie PRO MILITIA (vormals DIAMANT)?

PRO MILITIA ist eine Vereinigung ehemaliger Angehöriger der Schweizer Armee.

Sie bezweckt, die innere Verbundenheit zur Armee aufrechtzuerhalten. Und sie will den Milizgedanken pflegen.

Die Zeitung PRO MILITIA erscheint 4 x im Jahr (3-sprachig). Sie informiert sachlich über Armeebelange aller Art.

PRO MILITIA ist politisch unabhängig und neutral.

Treten Sie bei! Dokumentieren Sie Ihre Sympathie zur Schweizer Armee. Erhalten Sie Ihr Interesse am Geschehen in und um unser Wehrwesen! Es ist notwendig über den Tag hinaus.

Ausser dem Jahresbeitrag von Fr. 20.– besteht keinerlei Verpflichtung. Dafür erhalten Sie eine interessante Zeitung!

Ich trete bei/J'adhère/Mi faccio socio

Name/nom/cognome

Vorname/prénom/nome

Strasse Nr./rue no/strada no

PLZ, Wohnort/NPA, domicile/CAP, domicilio

Geburtsdatum/date de naissance/data di nascita

Unterschrift/signature/firma

Datum/date/data

ASMZ

Bitte einsenden an/envoyer s.v.p. à: **Pro Militia, Postfach 369/Case postale 369, 3000 Bern 14**